

wieder zu entziehen suchte?

Ganz gewiss steht die Kaiserkrönung Ottos im Zusammenhang mit dem weiträumigen Ausbau der Ostmission, zu der Johann unmittelbar nach der Krönung sein bekanntes Privilegium erteilte. Aber die Missionsaufgabe als solche oblag staatsrechtlich und herkommensgemäss ebenso dem König wie dem Kaiser; zu ihrer Durchführung bedurfte es nicht unbedingt der kaiserlichen Würde. Man hat die besondere Rolle, die gerade das Kaisertum in der Politik Ottos spielte, zu erforschen sich bemüht und mit Verwunderung festgestellt, dass eine solche Rolle in Wahrheit gar nicht existiert. Ottos Politik hat durch sein Kaisertum in nichts eine grundsätzliche Veränderung erfahren.

Man hat endlich auf die Bedeutung jenes Berichtes bei Thidmar^{ca} von Merseburg über den Ungarnsieg hingewiesen, der erzählt, dass der König auf dem Schlachtfeld als Imperator ausgerufen worden ist. Diese Nachricht gilt mit Recht als der stärkste Beweis für das Nachleben jener germanischen Auffassung eines romfreien Kaisertums noch im 10. Jahrhundert, die Karl der Grosse gegründet hatte. Umso beachtlicher ist, dass auch dieser Akt nicht der Anlass für Otto wurde, das Kaisertum Karls des Grossen zu erneuern.

Otto empfand zunächst eine ähnliche Abneigung gegen das Kaisertum wie Karl der Grosse selbst. Der fränkisch-christliche Kaisergedanke Karls war unter seinen Nachfolgern untergegangen, an seine Stelle war der oben charakterisierte kuriale Kaisergedanke getreten und hatte sich im Abendland so gut wie vollständig durchgesetzt. Jüngst sind von Erdmann die verschiedenen Zeugnisse für die Lebendigkeit dieses Gedankens zusammengetragen und in ihrer Eigenart interpretiert worden. Durch das Spannungsverhältnis zwischen Ost und West hatte die römische Komponente dieses kurialen Kaisergedankens im Laufe des 9. Jahrhunderts noch eine erhebliche Verstärkung erfahren, wenn sich auch eine entsprechende Abänderung des Titels noch nicht eingebürgert hatte. Gerade das Römertum lehnte